

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 36 (1963)

Heft: 2

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift 'Schweiz'. Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift 'Nebelspalter'. Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

106

Eisenbahn- und Kirchturmpolitik von Anno dazumal

Als vor hundert Jahren die Eisenbahn durchs Baselbiet gebaut wurde, wehrten sich die – sagen wir einmal – Schnitzlikoner gar grüslig gegen eine eigene Bahnstation, trotzdem die Linie ganz satt am Dörflein vorbeiführte. Sie wollten einfach von dem neumodischen Zeug nichts wissen und sandten ihren ganzen Gemeinderat nach Liestal mit dem Begehren, die Regierung möge sie ums Tusiggottswillen mit einer Haltestelle verschonen.

«Jä nu, wär nit will, hett gha!» dachten sich die Landesväter und willfahrten den Schnitzlikonern.

Nach ein paar Jahren fand man dann aber «in dorten», es wäre doch recht chummelig, wenn man nicht immer im obern oder untern Nachbardorf einsteigen müßte, und wieder sandte man eine Deputation in die Residenz, die mit bewegten Worten um ein kleines Bahnhöflein bat. Sie kamen aber diesmal nicht gut an, die Schnitzlikoner.

«Nüt isch!», hieß es, «mer hei-n-echs gseit. Worum heit er nit uf eus glost!»

«Scho rächt!» meinte einer der Bittsteller, «aber dir hättet halt selle gschyder sy as mir!»

Nach mehr als einem halben Jahrhundert erhielten dann die Schnitzlikoner ihre Haltestelle.

Weltweit bekannt

Ein Zürcher fliegt nach New York, wird von einem Beamten vor Verlassen des Flugplatzes in berühmt lässiger Sprache gefragt: «'ve u ticket?» Und sagt verblüfft: «Nei, im Gägeteil, gmageret.» Und nachher kopfschüttelnd zu sich selber: «Scho glunge, wie me mich überall kantt.»

Das Kunstwerk

Am letzten Donnerstag und Freitag des Novembers ist in Uster der berühmte 'Ustemer Märkt'. Scharen von Menschen finden sich da ein aus dem ganzen Zürcher Oberland. Wohl ein Kilometer lang ist auf den Trottoirs die Reihe der verschiedenartigsten Verkaufsstände. Die Veranstaltung kann sich ruhig sehen lassen neben dem 'Marché au puces' in Paris.

An einem Stand konnte man auch Oelgemälde kaufen. Mit beredten Worten preist der Verkäufer seine Ware an. Bei einem schön gerahmten Heimatsstilbild fährt er mit seiner Hand über die Erhöhungen und Schründe der aufgetragenen Farbmengen und sagt: «Gsender, alles isch Schpachtel, alles isch Schpachtel, und dänn isch es na garantiert abwäschbar.»

Amerikanische Definitionen:

Zivilisation: Das Verfahren, mehr Bedürfnisse zu schaffen als Mittel, um sie zu befriedigen.

Charakter: An uns selber eine wunderschöne Eigenschaft, an andern widerwärtige Starrköpfigkeit.

Die beste Nachtschrede: «Kellner, ich zahle für alle!»

Gähnen: Die einzige Möglichkeit für einen Ehemann, den Mund zu öffnen.

Popularität: Die Gabe, eine Unmenge uninteressanter Menschen zu kennen.

Scherz: Von manchen genossen, von den meisten mißverstanden.

Schlagerchäs

Aus München wird gemeldet, der blonde Schlagerstern Lil Babs aus Schweden sei eine ausgesprochene Käseliebhaberin. Und: «Auf ihren Tournees führt Lil deshalb meist einen kleinen Käsevorrat in ihrem Koffer mit.»

Bei vielen Schlagersternen ist es ganz ähnlich. Bloß führen sie ihren kleinen Käsevorrat im Notenkoffer mit.



Perrongespräch

«Wenn fährt der Nächschd gäge Luzärn?»

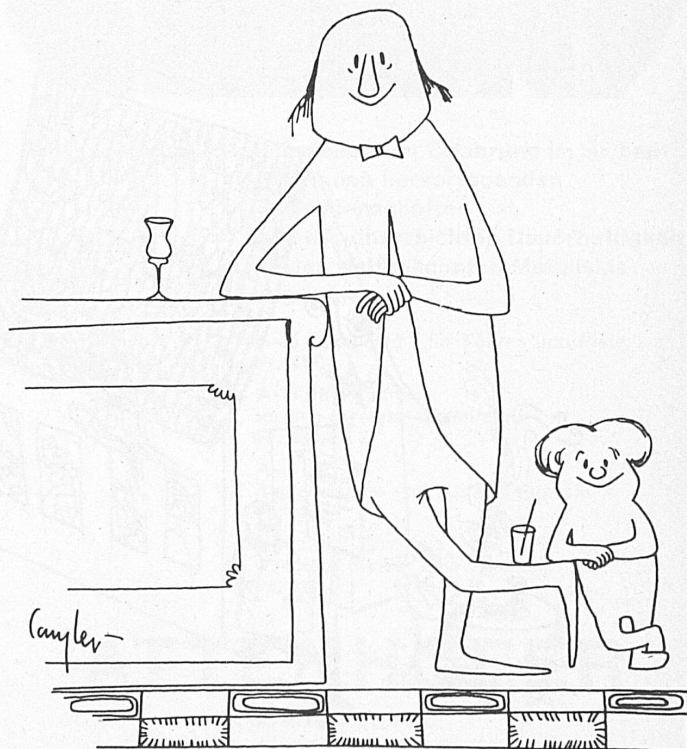
«Elfi zwängz!»

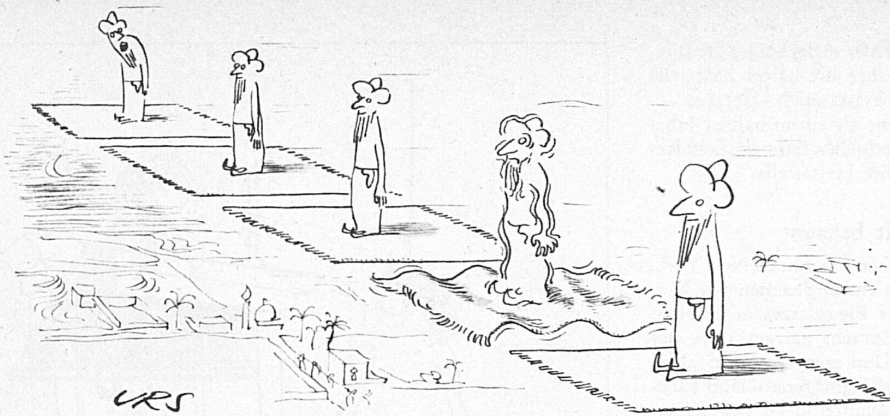
«Jä u vorhär kene meh?»

«Nei, mir hei bi de Bundesbahn e Abmachig, daß vor em Nechschte ke angere darf fahre.»

Dicke Stadtluft

Jeder tut schließlich, was er kann. Aus lauter Neid darüber, daß sie nicht auch so schnell vorwärts kommen wie die Fußgänger, blasen ihnen die Automobilisten wenigstens möglichst viel Abgase ins Gesicht ...





Die erste Fahrstunde

Anekdoten

Schauspieler Victor de Kowa wurde während seines Urlaubs angerufen und gebeten, eine Filmrolle zu übernehmen. Er hatte aber keine Lust, seine Ferien zu unterbrechen und sagte: «Rufen Sie meine Agentin an, sie macht alle Ausreden für mich!»

Die unverwüstliche Marlene Dietrich pflegt indiskrete Fragen nach ihrem Alter seit Jahren mit der stereotypen Wendung: «Ueber fünfzig!» zu beantworten. Einem besonders Neugierigen erklärte die charmante Großmutter: «Man hat mich in die Fünfzig hineingedrängt – herausdrängen wird mich in diesem Leben niemand mehr.»

Bei einer kleinen Feier wurde an Maurice Chevalier die Frage ge-

richtet: «Monsieur Chevalier, können Sie sich noch der Zeit entsinnen, da die Damen lange Röcke trugen?» Mit seinem lausbübischen Lächeln entgegnete Chevalier: «Gewiß, gewiß, aber wozu soll ich?!»

Der Autor Franz Molnár war zeit lebens ein Feind des Fliegens. Nach dem Grund gefragt, meinte Molnár: «Ich werde erst dann fliegen, wenn man dem Piloten beim Aussteigen ein Trinkgeld gibt wie einem Taxichauffeur. Solange der Pilot ein Held ist, fliege ich nicht!»

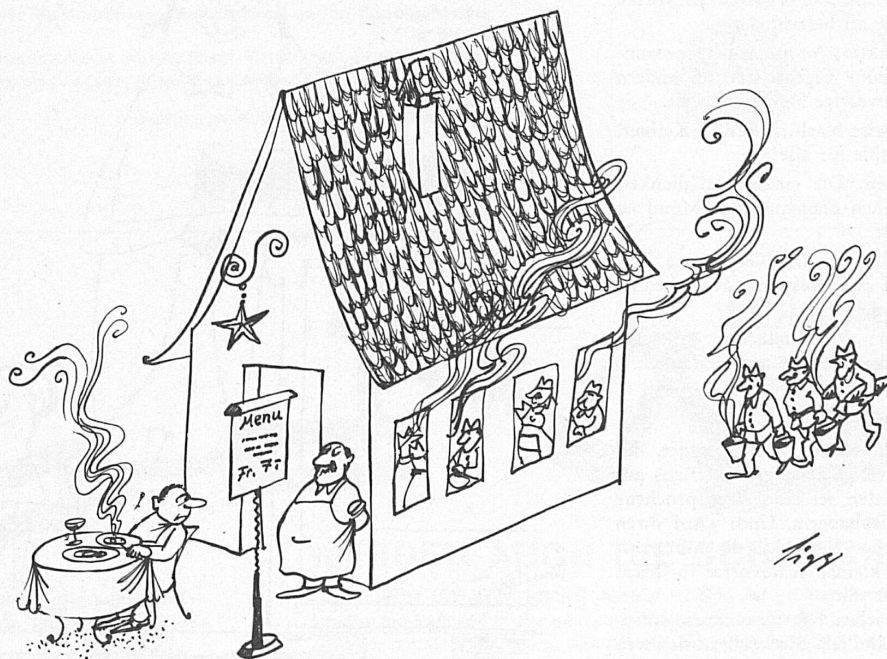
Der ehemalige israelische Generalstabschef Mosche Dayan rief auf einer Reise durch Amerika seinen Freund Danny Kaye in Los Angeles an, der versprochen hatte, ihm die Stadt zu zeigen. Danny empfing seinen Gast mit großer Freude,

führte ihn auf den Flugplatz hinaus, setzte ihn in sein Privatflugzeug, zeigte ihm Los Angeles von oben, flog dann mit ihm nach Palm Springs zum Lunch und brachte ihn wieder glücklich zum Flughafen. «Ich will Ihnen nächstens mehr zeigen», versprach Danny, «wenn ich meine Pilotenprüfung gemacht habe!»

Kennet Der dä?

Ein Berner hatte in Zürich zu tun und sucht nun auf dem Hauptbahnhof den Zug für die Heimreise. Auf Geleise 2 steht einer. Er geht ihm entlang, bis er an einem der Wagen eine Tafel findet, und liest: 'Zug'.

«Das gsehni dank sälber!» brummt er, «die Schtürmhüng würde gschyder drufschrÿbe, won er hifahrt!»



Der Verdacht

Das gibt es nur in Texas

Der Texasölmillionär James Henderson hat ein gesundes Hobby: obwohl er Eigentümer von zwei Cadillacs und einer Reihe anderer Autos ist, fährt er jeden Morgen mit dem Trittroller ins Büro. Sein Chauffeur muß ihn dabei auf einem weiteren Trittroller begleiten.

Der unrentabel gewordene städtische Autobusdienst in Texarkana mußte eingestellt werden, weil so viele Leute in dieser Stadt mit 50 000 Einwohnern eigene Wagen fahren, daß trotz intensiver Werbung nicht genügend Fahrgäste den Bus benutzen.

In Texas, so heißt es, sind die einzigen Fußgänger die Schlafwandler.

Zwei Freunde in Texas lagen im Wettstreit – was der eine hatte, kaufte schnell auch der andere, egal, ob es sich um einen neuen Straßenkreuzer, einen Nerzmantel für die Frau oder ein größeres Haus handelte. Nun hatte sich der eine ein Telephon in sein Auto installieren lassen. Es ging nicht lang und auch sein Freund hatte ein Telephon im Wagen. Der erste fuhr in seinem Cadillac und als das Telephon klingelte und er den Hörer abnahm, erklang die Stimme seines Freundes: «Weißt du, von wo ich dich anrufe? Aus meinem Auto!» Nur einen Augenblick besann sich der Mann, ehe er antwortete: «Warte einen Augenblick, ich werde soeben am anderen Apparat verlan-»

Aus der Schulstube

Lehrer: «Was stellst du dir unter einer Hängebrücke vor?»
Schüler: «Wasser!»

Kleinigkeiten

Die britischen Bergarbeiter, die am späten Nachmittag zur Nachtschicht einfahren, fordern jetzt eine Sonderzulage mit der Begründung, daß sie sich gesellschaftlich benachteiligt fühlen, da ihnen die Möglichkeit entgeht, bei abendlichen Tanzunterhaltungen Mädchenbekanntschaften zu machen.

Ein Kanadier, der mit einem britischen Reisebüro in Toronto wegen einer Europa-Reise unterhandelt und sich vorher genau informieren und instruieren lassen will, bat in einem Brief: «Würden Sie mir bitte ein Photo vom Gemeinsamen Markt senden?»